

Melsunger Stadtbuch, „war solche große Wasserfluth, daß man nit allein mit Schiffelein an Johan Brandaun Hausecken fahren können (dies ist wahrscheinlich das schöne Eckhaus am Markte und der Brückenstraße), sondern es ist auch das Wasser bei dem Brückenthor über dem Schnitt, welcher bei der großen Wasserfluth 1552 am 10. Januar geschehen, einen ganzen Schuh laut Zeichens übergangen, es hat auch diese Fluth nit allein die oberste Schneidemöhle und Lohmöhle und viel Bäume und Säune hinweggeführt, sondern auch einen großen Riß an der Brücken gethan. Dasmal sind regierende Bürgermeister gewesen Caspar Hilgenbergt, Conradt Möller, Curdt Erningt, Johan Thias.“

Rath und Ausschuß kamen zusammen und beriethen über die Ausbesserung des Brückenschadens. Aber das Bürgerthum war damals die Bevormundung durch die Regierungsbehörden schon so gewohnt geworden, daß man sich zu keinem besseren Entschlusse aufschwang, als den Vogt von Merzhausen und den von der Haida bei Morfchen holen zu lassen, damit sie als „Baumeister zur Brucken“ den Schaden besichtigten. Der Strom war geduldig und richtete mittlerweile kein größeres Unheil an. Mit Weiden und anderen Stoffen füllten dann Ackerleute die Vöcher in dem Baue aus, fuhren Steine auf die Brücke und ließen sich dabei das Bier des städtischen Brauhauses wohl schmecken. Die Beschädigung mußte immerhin bedeutend sein, das sehen wir aus den Kosten und Anstrengungen bei der Wiederherstellung. Zimmerleute mußten ein Balkengerüst an der Brücke aufschlagen, für eiserne Stäbe und Klammern gab man allein 44 Thlr. 12 Albus aus, und ein Pflasterer arbeitete mit einem Handlanger fünf Wochen und vier Tage, um das Plaster auf und vor der Brücke wieder herzustellen. Die Stadt war durch

das Kriegselend schon in arge Schulden gerathen, aber mehrere Kasseler Gläubiger hatten ein Einsehen und erließen ein Ansehnliches an den Zinsen.

Die erneuerte Brücke war der Macht des Wassers noch immer nicht gewachsen. Schon 1647 mußte sie durch Eisbalken geschützt werden. Und seit 1648 sind trotzdem fast jedes Jahr Ausgaben für Ausbesserungen an der Brücke verzeichnet. 1675 stand es so schlimm, daß am 28. Mai der Wegemeister schleunigst die hölzerne Brücke, welche löchricht und schädig war, wieder herstellen mußte; die gnädige Herrschaft hatte nämlich ihre Durchreise angekündigt. Die Unbrauchbarkeit der steinernen Brücke rührte daher, weil der letzte Brückenbogen, unmittelbar an der heutigen Vorstadt, schadhaft geworden war. Hieran hat man lange gebaut. Schon in einem Aktenstücke vom 27. Mai 1678 wird angeführt, daß man 1675 bis 1677 an der steinernen Brücke gebaut, dazu eine starke Summe Geldes geborgt und mit Gottes Hilfe den Bau vollendet hätte. Allein Risse und Einsturz wiederholten sich fortwährend. Noch 1715 wurden 16 Eichenstämme aus dem alten Schöneberge für den Brückenbau angewiesen. In dieser Zeit müssen auch die benachbarten Aemter Fuhren für die Herstellung der Melsunger Brücke übernehmen, bedürfen aber öfterer Mahnung. Erst 1733 scheint der Brückenpfeiler solche Festigkeit erlangt zu haben wie seine Brüder. 1746 kam der Oberstaltzgräfe Waiz in Kassel auf den Gedanken, auch Wehr und Schleuse von Stein zu bauen. Diese Arbeit vollführte aber die hessische Regierung allein.

Trotz der neuen Eisenbrücke, welche jetzt den Bahnhof mit der Stadt Melsungen verbindet, gehen noch immer Tausende über die alte Steinbrücke. Aber wer denkt dabei an die Sorgen und Schweißtropfen, welche diese Anlage der Vorzeit gekostet hat?



Gerd von Falkenberg und die Niederwerfung Dillinghausen's im Jahre 1530.

Von Dr. Wilhelm Chr. Lange.

(Fortsetzung.)

Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Aktenstücke, Dillinghausen selbst, wurde „über Berg und Thal“ nach der Blankenau geschleppt, — wir kennen Gerd's Haus schon als Aufbewahrungsort für Gefangene, — und dort in einen Keller gesperrt, wohl der Heimlichkeit wegen; der „Prinzipal“ Georg

Ziegenmeier mußte ihm zu mehrerer Sicherheit Gesellschaft leisten, d. h. ihn bewachen. Gerd, der Vieles beschäftigte, hatte andere Sachen zu thun, denn zunächst handelte es sich bei ihm um den springenden Punkt, den klingenden Erlös der mühevollen Unternehmung einzuheimsen. Der Gefangene hatte